

Tuy und Rodrigo Jiménez de Rada. Ihnen widmet H. relativ breiten Raum, offenbart hier aber geradezu exemplarisch den kursorischen Charakter seiner Untersuchung. H. betont, daß Rodrigo seine Informationen vor allem von Lucas von Tuy bezog, erwähnt auch arabische Quellen, verzichtet aber auf eine Konkretisierung, obwohl man als sicher davon ausgehen kann, daß Rodrigo Informationen u. a. aus der Arbeit des bedeutenden Chronisten al-Rāzī gezogen hat. Wichtig für das Bild und die Rolle der Goten in der christlichen Historiographie ist die sicherlich nicht ohne weiteres zu beantwortende Frage, warum und auf welcher Grundlage bzw. mit welcher Intention die vor allem in den arabischen Quellen detailreich überlieferten und die christliche Historiographie prägenden Legenden zu den letzten Gotenkönigen Witiza und Rodrigo sowie zu den Söhnen Witizas entstanden sind. Gerade diese Quellen aber streift H. nur beiläufig und spart sich die damit verbundenen Kernfragen (S. 58 f., 115). Ein Beispiel: „Following Lucas, Rodrigo mentions the use of Jews by the Arabs to garrison the conquered cities, notably Toledo“, schreibt H. und verweist auf eine detaillierte Beschreibung bei Lucas von der Öffnung der Tore Toledos durch die Juden der Stadt, die Rodrigo aber nicht übernommen hat (S. 113 Anm. 85). Dabei läßt es H. bewenden. Es fehlt der Hinweis, daß es sich bei diesem Motiv in der bei Rodrigo wiedergegebenen Form zweifelsfrei um eine ältere arabische Überlieferung handelt, es fehlt die Frage, warum Lucas dieses Motiv phantasie reich ausgestaltet hat, und es fehlt die zwingende Schlußfolgerung, daß Rodrigo wohl aus gutem Grund hier eben nicht der Version von Lucas gefolgt ist. – Insgesamt überwiegt der Eindruck, daß es sich bei diesem Buch im Grunde um eine Art Exposé für ein viel detailreicher und umfangreicher angelegtes Werk handelt. Diesem Eindruck entsprechen auch Fülle und Umfang der Fußnoten, die stellenweise weniger wie Belege und eher wie eine Materialsammlung wirken. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn H. Gelegenheit fände, der Fachwelt in Fortsetzung des vorliegenden Bandes sein breites epochenübergreifendes Wissen über das Bild der Goten in der Literatur entsprechend vertieft darzubieten.

Alexander Pierre Bronisch

Florian HARTMANN, *Vitam litteris ni emam, nihil est, quod tribuam. Paulus Diaconus zwischen Langobarden und Franken*, FmSt 43 (2009) S. 71–93, zieht die üblichen Datierungen der *Historia Romana*, des Beginns der Arbeit an der *Historia Langobardorum* sowie der unfreiwilligen Übersiedlung des Paulus ins Frankenreich in begründeten Zweifel und setzt sich, gestützt auf das Zeugnis der Gedichte (daraus auch die Titelformulierung, die Paulus als eine Art von Lohnschreiber am Hof Karls des Großen zu kennzeichnen scheint), kritisch mit der These u. a. von R. McKitterick (vgl. DA 59, 667) auseinander, wonach Paulus seine Langobardengeschichte (die H. für unvollendet hält) im profränkischen Sinne oder gar im Auftrag Karls verfaßt habe.

R. S.

Courtney M. BOOKER, *An Early Humanist Edition of Nithard De dissensionibus filiorum Ludovici Pii*, *Revue d'histoire des textes* N.S. 5 (2010) S. 231–258, 7 Abb., weist auf eine Abschrift der Historien von der Hand des Pierre Pithou (heute Troyes, Médiathèque, 3203) hin, die dessen Erstausgabe von 1588 vorausging. Sie fußt nur indirekt auf der bekannten Hs. Paris, Bibl. Nat.,